

sten Einklang mit dem allgemeiner Schwelgen der Natur und mit dem sanften Lichte einer Dämmerung, die, wie ihr Gesang, weit mehr das Nachdenken, als das Gefühl erregte.

Obgleich weit weniger Regen in den nördlichen Ländern fällt, so giebt es doch daselbst, da die fallende Wassermasse sich in feinere Regeng und Nebel vertheilt, viel mehr Regentage wie im Süden. Gewitterstürme und Regen sind selten und ohne Majestät, und der Himmel des Nordens überhaupt ohne Physiognomie. Nebensonnen zeigten sich im Norden minder seltener noch, wie das Nordlicht, das man nur häufig in Grönland und nur von Zeit zu Zeit in Norwegen und Island sieht.

Die bebauten Ebenen des Nordens, in große Pachthöfe getheilt, zeigen überall eine hohe Umzäunung von Feldsteinmauern, die mit Rasen bedeckt und mit dicken Bäumen besetzt, und um das Ganze häufig noch mit breiten Gräben umzogen sind. Mitten in einem solchen weiten Umkreise sieht man auf einem öden Flecken, der oft ohne Bäume und ohne Garten ist, und wo die Wände immer freies Spiel haben, viereckige Gebäude. Alles was diese Wohnung des Menschen im Norden umgiebt, weist auf Einsamkeit hin; man hört da nichts, als das monotone Säusen des Windes, man sieht nichts, als die beräufeten Grabhügel der alten Scandinavier, und eilt, sich in das einzige Asyl, das es hier giebt, zu flüchten. Eingetreten in den großen, viereckigen Hof des Pachtgutes, der durch die ihn umringenden Gebäude vor dem Winde geschützt ist, findet man daselbst im bunten Gewühl alle Haushiere mit den Kindern des Hauses vermischt; es ist hier gleichsam die auf Erden niedergesetzte Arche Noah.

Die unermessliche Strecke an den Küsten von Schweden und Norwegen ist den Einwir-

kungen der Sturmwinde noch mehr ausgesetzt, wie das innere Land; diese, mit Klippen und Felsen besetzten, unaufhörlich von wilden Wellen gepötschten, gleichsam zerfressenen, Felsen, gewähren gewissermaßen das Bild eines Kampffeldes der Elemente. Man hört hier nichts, als das Brüllen der Wogen, vermischt mit dem Säusen des Windes. Von dem Leuchthurme zu Culla\*) aus, sah ich den Himmel so nebeligt, daß die glanzlose Sonne einer gerötheten Mondscheibe glich, die sich nach und nach in dem Nebel verlieren zu wollen schien. Ist das Gestirn des Tages unter den Horizont hinab, dann scheint sich das Säusen und Toben der Winde und des Meeres in der Finsterniß der Nacht noch zu verdoppeln, und in die Brust des Menschen, den hier die Natur zu verlassen scheint, zehrt ein Gefühl von Schrecken. Man begreift, wie freudig der Bewohner solcher Gegenden zu seiner geliebten Wohnung zurückeilt, sein Feuer, seine Familie, kurz alles das begrüßt, was die Magie des Herzens den Menschen zu einer stillen Welt von Freuden und Genüssen erhebt.

Indem ich eine Skizze von den auffallendsten Zügen der beiden Climate gebe, glaube ich einige schickliche Gesichtspunkte zur Entwicklung der Ideen, die das Ganze des kleinen Werkes bilden, andeuten zu müssen.

Wie lassen nächstens noch einige Probestücke aus dem Innern des Werkes folgen.

D. K. d.

### G o t t e s d i e n s t.

Am sechsten Sonntage nach Trinit. predigen:  
zu St. Thomas: Früh Hr. D. Eschirner,  
Mitt. : M. Stiegel,  
Vesp. : M. Klinhardt,

\*) In Schoonen am Categat.